

nur "Das Ende der historisch-kritischen Methode", 1974) und kann von der bleibenden historisch-kritischen Einsicht sprechen, daß am Ursprung der neutestamentlichen Schriftwerdung mündliche Überlieferungen stehen (221). Seine Abgrenzung gegen den Fundamentalismus bleibt unscharf; Vertreter werden nicht genannt (vgl. 299. 308). Andererseits referiert er das Verständnis von Vertretern der historisch-kritischen Theologie, die in ihrer Methode "als Produkt der Neuzeit zugleich das äußerst wirksame Medium des in der Theologie zur Herrschaft gekommenen neuzeitlichen Bewußtseins" (134) sehen, ein Bewußtsein, dessen Axiomatisierung Wenz ablehnt. Den Prinzipien historischer Forschung komme "lediglich" (!) "der Rang heuristischer Prinzipien zu" (262f.), aber die Wahrnehmung der Schrift sei vom Zwang der historischen Analogie zu befreien (210).

4. Autorität Christi und der Schrift sind identisch. Sind beide auch im Wesen analog? Die christologische Zwei-Naturen-Lehre sollte nach Wenz nicht auf die Schrift übertragen werden (225 A.114 mit Slenczka gegen Sasse und Hamann) – dennoch trägt das "Wort Gottes" (im Doppelsinn: Christus und die Schrift) "Knechts- und Kreuzgestalt" (243) und kann die Schrift als Sakrament bezeichnet werden (222ff.).–

Wenz' Arbeit ist klar aufgebaut, seine These in sich stringent durchgeführt, die Materialerfassung in der genannten Beschränkung systematisch. Mit großer gedanklicher Schärfe und spitzen Formulierungen werden die Folgen der je verschiedenen Entscheidungen über die Suffizienz der Schrift gezogen. Die Suffizienz der Schrift betrifft sowohl Gotteserkenntnis und -zugang als auch gegenwärtige Vermittlung der geschichtlich einmaligen Heilsgeschichte und Heilstat Gottes (123. 284. 292); nur wer beides festhält, für den fallen Autorität und Herrschaft Christi und der Schrift in eins.

Stefan Felber

---

Arthur Ernest Wilder-Smith. *Der letzte Schritt der Logik: Anstöße zum Umdenken und Neudenken*. Hg. Walter Nitsche. Mit einem Vorwort von Klaus Rudolf Berger. Berneck: Christlicher Bücherring, 1996. 176 S., DM 21,80

---

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Sammlung von Aufsätzen, die Professor Wilder-Smith im Laufe von Jahren in der Zeitschrift *factum* veröffentlichte und die hier mit einem Vorwort von Klaus Berger noch einmal einer größeren Leserschaft zugänglich gemacht wurden. Der 1995 verstorbene Autor ist durch viele Bücher und Vorträge als kreationistischer Naturwissenschaftler bekannt. Davon zeugen auch diese Beiträge. Zum größten Teil wenden sie sich gegen eine sich atheistisch gebärdende Naturwissenschaft (Vgl. "Der Gotteserweis Feuerbachs") sowie gegen einen materialistischen Neo-Darwinismus. Doch handelt ein Beitrag auch vom Drogenproblem und ein anderer vom Terrorismus. Ein Drittel des

Buchs nimmt ein Disput zwischen dem Freiburger Genetiker Carsten Bresch und Wilder-Smith ein.

Für Wilder-Smith gibt es im wesentlichen zwei verschiedene Anschauungen bezüglich der Schöpfung: Hier ist einerseits "die Neo-Darwinsche Lehre, nach welcher Zufall gekoppelt mit natürlicher Auslese *aktiv* (d.h. teleonomisch) und alle Biologie nach natürlichen Prozessen spontan ohne teleonomische Prozesse aus einer primitiven, anorganischen Ursuppe nach rein stochastisch chemischen Gesetzmäßigkeiten hervorgegangen sein soll". Andererseits lehren die Kreationisten, "dass anorganische Materie durch *Hinzufügen von Programmen*, die in anorganischer Materie nicht inhärent sind, Leben und Biologie hervorbrachte" (29f.). Bei der neo-darwinischen Lehre entsteht alles durch den evolutiven Prozeß, während bei den Kreationisten noch von außen Programme hinzukommen.

Wilder stellt diese beiden Ansichten nicht nur einander gegenüber, sondern versucht auch, die neo-darwinische Lehre aus den Angeln zu heben. Er argumentiert damit, daß eine spontane Biogenese in präbiotischen thermodynamischen offenen Systemen wissenschaftlich undenkbar ist (34), daß missing links etwa zwischen Landsäugetieren und Wassersäugetieren nicht existieren und zwischen Menschen und Affen, niemals gefunden wurden (45) und daß "plötzliche Makromutationen" höchst unwahrscheinlich seien. Deshalb ist "der Mechanismus des Darwinismus (Evolution) falsch und unwissenschaftlich" (47). Man kann den Evolutionisten keine monopolistische Stellung einräumen und "die Kreationisten erstreben 'equal time', d.h. Evolution und Kreation sollen beide nebeneinander gelehrt werden in den Schulen!" (46).

In der Logik Wilder-Smiths ist dies eigentlich noch generös, denn "wenn *Zufall* für die Maschine des Lebens nicht verantwortlich ist, dann muß logischerweise *Design* dafür verantwortlich sein, eine andere Option gibt es nicht! Was natürlich einen Designer oder einen Schöpfer voraussetzt" (58). Nachdem die Evolutionstheorie wissenschaftlich und logisch falsch ist, muß es nach Wilder-Smith eine Schöpfung und damit einen Schöpfer geben. Man fragt sich, weshalb er noch der Evolutionstheorie 'equal time' zugesteht und sie nicht einfach als "Volksverdummung" verbieten lassen will? So schreibt er doch: "Die wissenschaftliche genetische Evidenz für die Notwendigkeit des Postulats einer intelligenten Quelle der Genetik ist jetzt absolut zwingend geworden, so daß der heute gängige Atheismus (keine Quelle der Bioinformation) in Politik und Naturwissenschaft nicht mehr tragbar ist" (67).

Evolutionisten sind dagegen vorsichtiger, wenn sie etwa im Vorspann zur Auseinandersetzung zwischen Bresch und Wilder-Smith schreiben: "Die Evolutionslehre ist kein Dogma, sondern nur die derzeitige beste Erklärung für eine große Zahl unabhängiger Beobachtungen" (72). Doch auch Wilder-Smith will Evolution "im Sinne einer aufwärtsstrebenden Organisation der Materie, um Leben zu tragen" nicht schlichtweg ablehnen (79). Entscheidend für ihn ist, daß von außerhalb der rohen Materie eine Informationsquelle ihre Programme in die Biogenese und Speziation einfließen läßt. Gott hat nicht nur am Anfang alles in die Materie

hineingelegt, so daß sie sich dann gleichsam automatisch von selbst zur gegenwärtigen Welt samt ihren Bewohnern entwickelt, sondern er ist mit seinem schöpferischen und erhalterischen Wirken ständig bei der Materie. In diesem Sinne kann man sicher Wilder-Smith zustimmen.

Gott ist kein deistischer Gott, der einmal die Welt erschaffen hat und sich seitdem auf einem Kissen im Himmel ausruht, wie es Martin Luther einmal sehr graphisch beschrieb. Er ist auch heute noch in gestaltender und begleitender Weise bei seiner Schöpfung. Hier ist Wilder-Smith auf dem rechten Pfad. Allerdings wird man nachdenklich, wenn Wilder-Smith schreibt: "Einen Schöpfer, der auf evolutionistische Art und Weise die Schöpfung baut, respektiere ich nicht" (92). Sollte man nicht Gott so respektieren, wie er ist und nicht so, wie man sich ihn am liebsten vorstellt? Aber Wilder-Smith hat ja, wie er meint, bewiesen, daß es einen Schöpfer gibt. Immanuel Kant war hier wesentlich realistischer, wenn er einerseits die Gottesbeweise als mehrdeutig ablehnte und andererseits dennoch daran festhielt, daß der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir die besten Hinweise auf die Existenz Gottes sind. Vielleicht hat das auch Wilder-Smith trotz allen Beweisens gemerkt und will deshalb den Evolutionisten 'equal time' einräumen.

Es ist schön, in diesem Band noch einmal wichtige Aufsätze dieses profiliertesten europäischen Vertreters des Kreationismus nachlesen zu können, um von ihm in die nachdenkenswerte Position des Kreationismus auf verständliche Weise eingeführt zu werden.

Hans Schwarz

---

J. Rodman Williams. *Systematische Theologie aus charismatischer Sicht*. Band I. Studienausgabe. Wuppertal und Wittenberg: One Way Verlag, 1994. 305 S., DM 39,80

---

Der Presbyterianer J. Rodman Williams legt mit dem vorliegenden Buch den ersten Band einer Theologie der charismatischen Erneuerungsbewegungen vor. Das bereits auf amerikanisch erschienene Werk soll im Verlauf der kommenden Jahre in Deutschland in sechs Bänden erscheinen. Es beschäftigt sich mit dem gesamten Feld der Dogmatik unter der Perspektive der charismatischen Erneuerung.

J. Rodman Williams ist seit 1965 aktiv an der innerkirchlichen charismatischen Bewegung beteiligt. Damals lehrte er Systematische Theologie am Presbyterian Theological Seminary in Austin/Texas. Entscheidend für seine Hinwendung zu den Charismatikern war die Begegnung mit Dennis Bennett, durch den die innerkirchliche charismatische Bewegung Anfang der sechziger Jahre ausgelöst worden war. Williams hat daraufhin eine eigene theologische Schule in Anaheim/Kalifornien gegründet (Melodyland School of Theology), an der vor allem Studenten unterrichtet wurden, die aus der Jesus People Bewegung stammten. Bis